

Künstlerin Heike Karcher

Leben als Kunstwerk

Die Malerin Heike Karcher hat in Astheim ein eigenes Kulturzentrum mit Atelierhaus verwirklicht. Dort, inmitten ihres eigenen Lebensumfelds, kommen ihre farbenfrohen Werke optimal zur Geltung.

„K'art à vivre“: Dieses Wortspiel der Künstlerin Heike Karcher bedeutet vereinfacht „das Leben als Kunstwerk“, die Kunst, zu überleben. Gleichzeitig ist es der Name ihres Kulturzentrums in Astheim.

Und wer dieses 2200 Quadratmeter große Ensemble im Gewerbegebiet betritt, versteht, dass „K'art à vivre“ gleichzeitig der Begriff für ein eigenwilliges künstlerisches Konzept ist: Heike Karcher, geboren 1965, lebt dort in dem knallroten Atelierhaus mit ihren sechs Kindern, einigen Hunden, mehr als zehn Katzen und ihren Schildkröten. Um das Haus und die neue Kunsthalle herum, die erst im Juni eröffnet worden ist, wachsen und ranken zahlreiche teils südländische Pflanzen wie Lavendel, Wein, Rosen und Obstbäume. Auch zwei Lindenblütenbäume hat Karcher gepflanzt. Unter ihnen lässt es sich gemütlich sitzen, und Besucher können dabei die allgegenwärtige Kunst auf sich wirken lassen. Eine Oase soll entstehen, „in der man sich wohlfühlt“, sagt die Künstlerin.

Und inmitten dieses prallen Lebens malt Heike Karcher – „jede freie Minute“. Was dabei entsteht, spiegelt ihre eigene Welt vortrefflich wieder: In leuchtendem Rot, Blau, Grün und Gelb hält sie

mit kräftigen Pinselstrichen ihre Motive auf großflächiger Leinwand fest. Warum sie die Grundfarben bevorzugt? „Man kann sich dann besser auf die Motive konzentrieren“, erklärt Karcher.

Ihre Werke sind voller Symbolik

Ihre Motive – das sind vorwiegend Menschen und Tiere, radikal reduziert in der Form: Strichmännchen trifft Strichkatze. Doch so schlicht ihre Motive wirken, so tiefsinnig und von Symbolik durchzogen ist Karchers Bildsprache: Menschen stehen für Gedanken an Verstorbene, Vögel für Freiheit und Harmonie, Elefanten und Dromedare symbolisieren Wildheit und Stärke, die Wiege stellt neues Leben dar. Und natürlich die Sterne, die uns Menschen immer wieder daran erinnern, dass sich die Erde auch ohne uns weiterdreht.

Häufig werden Heike Karchers Bilder mit Ausdrücken wie „Ethno-Kunst“ oder „Höhlenmalerei“ umschrieben. Ihre Kunst wird mit James Rizzi, Joan Miró, Keith Haring oder Hundertwasser verglichen. Versuche der Einordnung, die doch nicht gelingt. „Auf bisher keiner Kunstmesse, die ich weltweit besucht oder an der ich teilgenommen habe, gab es diese Art der Zusammenstellung“, sagt Karcher.

Gemalt hat die gebürtige Karlsruherin nach eigener Aussage „schon immer, sozusagen, seit ich laufen und schreiben konnte“. Die Begabung liegt in der Familie: Väterlicherseits finden



TREIBT ES GERN BUNT: Malerin Heike Karcher, im Hintergrund ihr Ölbild „Dromedare“ aus dem Jahr 2006. Foto: Privat



DAS JANUARbild im BÜCHNERKALENDER 2012 trägt den Titel „Befreit euch, es geht!“ Foto: Privat

sich einige bekannte Maler, beispielsweise Tutilo Karcher, der als freischaffender Künstler in Karlsruhe lebt.

Bereits 1985 erhielt Heike Karcher eine erste Auszeichnung bei einem in-

ternationalen Kunstwettbewerb. Seit 1994 stellt sie ihre Werke im In- und Ausland aus: In Venedig, Strasbourg oder auch Parma haben die Menschen ihre Bilder gesehen. Mehrfach präsentierte sie ihre Kunst in China. An zwei Büchern wirkte sie als Illustratorin mit.

Für die Trauerhalle in Astheim entwarf sie 2005 ein Bild über Tod und Auferstehung – auf einem 4,5 mal 1,5 Meter großen Leintuch. Überhaupt das Großformat: Gerne würde Karcher Hauswände künstlerisch gestalten.

Große Pläne fürs Kulturzentrum

Etwas Großes hat Karcher erst kürzlich geschaffen: Mit der Eröffnung der bereits erwähnten Kunsthalle ist für die Künstlerin, die auch Unterricht an der Mittelpunktschule gibt, ein Traum in Erfüllung gegangen. Zehn Jahre dauerte es von der Idee bis zum Bau der 17 Meter langen und zehn Meter breiten Halle.

Ihr Ansporn war es, Menschen an ihrer Kunst teilhaben zu lassen, „mit ihnen die Oase zu teilen“. Doch der Platz war zuvor begrenzt – für die Pflanzen ebenso wie für ihre Bilder. „Ich rannte von Hinz zu Kunz“, erinnert sie sich an den mitunter steinigen Weg bis zur Eröffnung des Kulturzentrums.

Mit diesem hat sie nun große Pläne: Sie will eine Malschule gründen, Ausstellungen organisieren, Raum für kulturelle Veranstaltungen jeder Art bieten. Auch für Feste soll man die Halle mieten können. Heike Karcher plant außerdem, ihre Kunst auf Tassen, Vorhängen oder auch Möbeln zu vervielfältigen. Und: „Vielleicht ergibt sich so etwas wie ‚Der blaue Reiter‘, was ich toll fände.“ *babs*

Mehr Informationen auf der Seite www.atelier-karcher.de.